Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 17

Artikel: Der Glaube an die Heimat

Autor: Bolt, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Leistungsprinzip im Vorunterricht

Als besonders hervorstechendes Merkmal der neuen bundesrätlichen Verordnung über den Vorunterricht wird man neben der Verlagerung des organisatorischen Schwergewichts in die Kantone die konsequente **Betonung des Leistungsprinzips** bezeichnen dürfen, das schon in den Vorschriften über das Schulturnen, mehr noch aber in der Schaffung des eidgenössischen Leistungsheftes und der jährlichen Leistungsprüfungen, weiter auch in der für die Subventionierung gewählten Abstufung und im Zugeständnis an die Kantone zugunsten einer Erweiterung des eidgenössischen Grundprogramms zum Ausdruck kommt.

Aus der Verordnung tritt das offenkundige Bestreben zutage, den Kantonen beim Versuch, den Vorunterricht auszubauen, nicht in die Arme zu fallen. Einzelne Kantone sind ja bereits zu einer Neugestaltung des Vorunterrichts-Programms übergegangen, und die vorliegenden Ergebnisse berechtigen zur Vermutung, daß im Rahmen der neuen Verordnung künftighin auch von andern Kantonen Anstrengungen unternommen werden, das Prüfungsprogramm auszuweiten. Es unterliegt nach den gemachten Erfahrungen keinem Zweifel, daß die vorgesehenen **Leistungsprüfungen** von den Jünglingen der in Betracht fallenden Jahrgänge als starker Trainingsanreiz empfunden werden. Eine wertvolle Belebung des Uebungsbetriebes und eine Steigerung des Prüfungsbesuches dürften aber auch aus der Bestimmung hervorgehen, welche die Kantone ermächtigt, neben den Prüfungen im verbindlichen Teil des Vorunterrichtsprogramms auch solche in sogenanten **Wahlfächern** durchzuführen. Durch diese Ausweitung des Programms trägt man den besondern Neigungen und individuellen Fähigkeiten des Jünglings Rechnung; in ihr liegt ein Ansporn, sich auf möglichst vielseitigen Gebieten von Turnen und Sport aktiv zu betätigen. Auf der andern Seite entspricht es durchaus dem freizügigen Geist der Verordnung, daß sie keinerlei Zwang auf den Jüngling ausübt, mehr zu leisten, als es ihm die Verhältnisse erlauben. Er leistet seiner Pflicht als Vorunterrichtsschüler Genüge, wenn er die im Grundprogramm niedergelegten Anforderungen erfüllt.

Als Anregung zu vermehrter Körperübung wird ja wohl schon die Schaffung des eidg. Leistungsheftes an sich wirken. Es wird dem Jüngling nicht gleichgültig sein, welcher Art die Aufzeichnungen sind, die in dieses Leistungsheft eingetragen werden. Ein gesunder Ehrgeiz wird ihn veranlassen, dafür zu sorgen, daß in seinem Leistungsheft möglichst regelmäßige Eintragungen stattfinden und daß die Ergebnisse seinen Fähigkeiten in allen Teilen entsprechen.

Auf die Kantone wird die in der Verordnung verankerte Freizügigkeit der organisatorischen Gestaltung des Vorunterrichts bestimmt als Leistungsanreiz wirken. Sie werden sich eine Ehre daraus machen, den Vorunterricht entsprechend den gegebenen Möglichkeiten zu einem tauglichen Instrument der Körpererziehung zu schmieden. Von Rücksichten auf das Leistungsprinzip diktiert sind aber auch die Bestimmungen über die **Beitragsleistungen des Bundes.** Grundsätzlich wird den Kantonen für jeden zur Leistungsprüfung gemeldeten Jüngling ein Grundbeitrag zugesichert; erfüllt der Jüngling die vorgeschriebene Mindestanforderung, erhält der Kanton einen zusätzlichen Beitrag. Weitere Beiträge werden den Kantonen für Jünglinge in Aussicht gestellt, die Prüfungen in Disziplinen bestanden, die über das Mindestprogramm hinausgehen.

Alle diese Bestimmungen zeigen, daß die Schöpfer der Verordnung mit Erfolg versucht haben, aus dem System der **Freiwilligkeit,** das weiterhin auf den Vorunterricht Anwendung findet, das **Maximum an Wirkung** herauszuholen. An den Kantonen, an den Schulbehörden, an den Turn- und Sportorganisationen, an den Jugendverbänden und an der nachschulpflichtigen Jugend selbst ist es jetzt, dafür zu sorgen, daß sich die Erwartungen erfüllen, die das Eidg. Militärdepartement an das Funktionieren der neuen Vorunterrichtsverordnung knüpft.

Der Glaube an die Heimat

Weihnachtserzählung aus der Grenzbesetzung von Ferdinand Bolt.

Der Schnee lag hoch in den Bergen und die Truppe, die hier oben ihren Grenzdienst leistete, hatte keine leichte Aufgabe. Abseits der Welt, abgeschlossen vom Tal und damit auch von allen Annehmlichkeiten, die eine Stadt, ja sogar ein Bergdorf noch zu bieten vermag, erfüllten die Soldaten Tag für Tag bei großer Kälte und hohem Schnee ihre eiserne Pflicht. In der einsamen Berghütte, die ihnen als Kantonnement diente, herrschte trotzdem am warmen Kamin eine gute Stimmung. Ein jeder wußte, daß er hier eine besondere Vertrauensstellung innehatte, auch wenn er tagtäglich das gleiche, montone Einerlei des Wachestehens, des Beobachtens und Rekognoszierens ausführen mußte. Wahrlich hier oben, in fast zweitausend Meter Höhe, wo einzig die herrliche Schneelandschaft Bewunderung erwecken konnte, brauchte es Ueberwindung und einen großen Glauben an die Heimat, um die Eintönigkeit ohne Murren zu ertragen.

Manchmal, abends, wenn einige Mann am Herdfeuer saßen und aus ihren Pfeifen qualmten, daß das bretterne Zimmer in eine einzige Tabakwolke gehüllt war, dann flogen die Gedanken aus dem engen Zirkel der winterlichen Pracht talwärts, heimwärts. Und wenn dann der Kaspar Aerni zu erzählen anfing von seiner kleinen, schwarzbraunen Frau und seinen vier Kindern, die noch zur Schule gingen, dann zuckte es in den bärtigen Gesichtern der Kameraden. Auch sie dachten alle an ihre Lieben daheim, fühlten Heimweh nach ihnen, jenes furchtbare Heimweh, das einen Menschen fast verzehren kann. Bei dieser verdächtigen Stille in tiefster Bergeinsamkeit hatte der lange Johann Gemperli, der sonst laut und satirisch sein konnte, schon manchmal die Hand über die Augen gestrichen, wenn ihn die Gefühle zu erdrücken drohten. Es war in solchen Momenten ein Glück, wenn der kahlköpfige Wachtmeister Zingg die durchräucherte Bude betrat. Er war einer jener Glücklichen, die neben dem großen Glauben an die Heimat, dem Vertrauen auf Gott und die Führung, auch eine sorglose, optimistische Fröhlichkeit aufbringen, und dadurch den Kollegen den Dienst angenehmer und leichter zu gestalten wissen.

In diesem Augenblick aber, als seine Kameraden stumm und still auf der Ofenbank saßen, schwieg auch er. Denn heute war Heiliger Abend, und daheim mußte man ohne sie feiern. Wohl hatten alle von ihnen ihr Weihnachtspaket von zu Hause erhalten. Und am heutigen Abend wußten sie die Anhänglichkeit ihrer Lieben besonders zu schätzen; aber es fehlte ihnen allen trotzdem etwas. Es brannte fast in ihrer Seele. Die Gefühle waren stärker als die Manneskraft, und es wäre für sie leichter gewesen, sich in einen Angriff zu stürzen, als hier oben einsam, von Schneemauern umtürmt, ihrer Regungen Herr zu werden. Man kann diese Momente, die in solchem Augenblick wohl die schwersten, aber in der Erinnerung auch die schönsten und unauslöschbarsten sind, nicht schildern. Man muß sie fühlen, miterleben.

Kaspar Aerni klopfte, fast behutsam und zurückhaltend, als könnte er etwas zerbrechen, die Pfeife aus:

«Kameraden», meinte er zaghaft, «ich muß ein wenig Schneeluft haben; hier in der Bude wird es mir zu eng.»

«Ich komme mit, Kaspar», antwortete der lange Johann Gemperli, «weiß der

Gugger, ein Donnerwetter wäre mir jetzt viel erwünschter.»

«Warum denn, Johann?» fragte der Wachtmeister mit einem Seitenblick, obwohl er genau wußte, wo jeden der Schuh drückte.

Antwort erhielt er keine. Denn beide, der Kaspar und der Johann, waren aus der Stube ins Freie getreten und suchten Kühlung ihrer erregten Gemüter im Schnee.

Die beiden taten dem Wachtmeister leid. Und er sann und sann, wie er ihnen wohl ihre Heimwehgedanken etwas mildern könnte. Und da kam ihm die Idee, daß ein Christbaum in ihrem Stübchen und eine kleine Weihnachtsfeier, zusammen mit den noch wachehaltenden Kameraden, die glücklichste Brücke bilden könnte. Aber woher jetzt, wo alles tief verschneit und es bereits dunkel war, noch einen Christbaum nehmen?

Auch Wachtmeister Zingg trat vor die Hütte und sah sich um. Der Himmel war sternenklar und die Landschaft gut erkennbar. Aerni und Gemperli stapften weit draußen durch den Schnee, man hörte nur leise ihre Schritte, doch die armen Burschen sprachen kein Wort. Da schnallte Zingg seine Skier an, fuhr gegen eine Mulde hinab und brachte nach einer halben Stunde den obersten Teil einer verkrüppelten Föhre mit, den er einfach geknickt hatte. Die Kollegen kamen eben zurück, als er seinen eigenartigen Christbaum, die verwachsene Föhrenspitze, zurechtmachte und einige Kerzen ansteckte.

«Kameraden», sagte der Wachtmeister ernst, «wir wollen auch ein wenig Weihnacht feiern auf unserem einsamen Posten. Wir gehören heute zusammen, laßt daher die trüben Gedanken wie Schnee zerrinnen und uns ein trautes Weihnachtslied singen!»

Aerni und Gemperli mit zwei weiteren Kollegen zeigten sich erfreut und bewegt ob der Liebe und Kameradschaft ihres Wachtmeisters und traten näher.

Da stapfte noch der breitschultrige Hans Ott, von einem weiter unten liegenden Verbindungsposten kommend, das Gewehr auf dem Rücken, herein. Mit seiner tiefen Baßstimme rief er nach Aerni:

«Halloh Kaspar, ich habe noch etwas für dich von der Post. Hier, nimm dies Päckchen, die Postordonnanz hat es mir mitgegeben!»

Erstaunt nahm Kaspar das kleine Päckchen und betrachtete es aufmerksam:

«Die Schrift und die Adresse des Absenders sind mir unbekannt», schüttelte er den Kopf, während er die Schnur löste. «Eine ganz unbeholfene Schrift von einer Frau Thalmann.»

Sachte legte Kaspar die Papierhülle auf die Ofenbank, hielt das Päckchen Zigaretten und eine Tafel Schokolade in der Hand und öffnete das beigelegte Briefchen. Da fiel ein Zettel heraus, den ihm Gemperli wieder in die Hand drückte. Die Kameraden hatten sich um ihn geschart und sahen ihn alle erwartungsvoll an.

«Der Zettel ist von meiner Jüngsten, meiner kleinen Lotti», strahlte Kaspar vor Freude, «sie schickt mir hier noch einen extra lieben Weihnachtsgruß. Das gute Kind! Doch, was hat wohl diese Frau Thalmann damit zu tun?» Er trat mit dem Briefchen, das im Kuvert lag, zum Christbaum und las die Zeilen laut vor:

«Lieber Soldat! Auf dem Weg zur Post fand ich auf der Straße ein kleines Feldpostpäckchen mit Deiner Adresse. Es muß verloren gegangen sein und wurde vollständig zertreten. Ich erlaubte mir, es zu öffnen; die kleine Schokolade, die ich darin fand, war ganz verdorben. Einen Absender trug das Päckchen nicht, aber der kleine Zettel steckte darin. Ich bin zwar eine arme, alte Frau, aber Du, lieber Soldat, der Du unsere Heimat schützen hilfst und in Schnee oder Regen Wache hältst, Du sollst den Gruß Deines Kindes doch erhalten. Von großem Vertrauen beseelt wünsche ich Dir und Deinen Kollegen Glück und schicke Dir hier diesen bescheidenen Weihnachsgruß.

Deine alte Frau Thalmann.»

Als Kaspar schloß, herrschte im Stübchen eiserne Stille. Alle standen um den Christbaum und konnten vor Rührung nicht reden. Bis endlich nach einer Weile der kahlköpfige Wachtmeister das Schweigen brach und ergriffen meinte:

«Welch' tiefer Glaube an uns und an die Heimat! Kameraden, solange dieser Glaube lebt, wird auch unser Vaterland bestehen!»

Für unsere Soldaten

Je mehr die Liebe aus der Welt verschwindet
Und Menschenhärte das Gemüt erschwert,
So daß nach Wohltun, Freundlichkeit und Güte
Die Seele dürstet, sich das Herz verzehrt —

Um so viel größer sei das Maß der Liebe,
Die für des Landes teure Hüter glüht.
So hell und mächtig, daß ein Feuerfunke
Zu ihrer Seele Grund hinüber sprüht.

O daß zur Flamme dieser Funke werde,
Auf heiligem Altar zu hellem Brand
Und das Gemüt des letzten noch entzünde,
Der solchen Segens Wohltun nicht gekannt.

Wenn Liebesdienst die Menschheit ganz umfangen
Und in geschloßne Herzen dringen mag —
Dann harrt des Paradieses dieser Erde,
Des Vaterlands, ein neuer Friedenstag.

Schwester A. S.

Wehr-Sport

Der neue Leiter des Ausschusses für körperliche Erziehung in der Armee.

(Si.) Die Leitung des Ausschusses für körperliche Erziehung in der Armee hat Hptm. Karl Wyß in Bern übernommen. Der neue Leiter hat seit vielen Jahren Pionierarbeit für den Mehrkampf in der Schweiz geleistet und ging bei den letzten Armeemeisterschaften in Basel als Armeemeister hervor.

Erste Ausscheidung der schweiz. Militärpatrouillen für Garmisch.

(Si.) Nach zwei Sommertrainingskursen und einem ersten Winterkurs fand am Samstag in Wengen das erste Ausscheidungsrennen für die 24 Militärpatrouillen statt, die zur Vorbereitung auf den internationalen Militärpatrouillenlauf in Garmisch-Partenkirchen herangezogen wurden. Sämtliche Mannschaften rückten am Freitag in Wengen ein und bestritten am Samstag einen Lauf über 21 km mit rund 1000 m Höhendifferenz. Zwölf Equipen mußten auf Grund der gestoppten Laufzeiten und der Schießergebnisse ausscheiden, während die andere Hälfte der Mannschaften für einen zweiten Ausscheidungs-Wettbewerb qualifiziert blieb.

Der Parcours war äußerst fair und abwechslungsreich angelegt, und führte von Wengen-Allmend über Biglenalp, Mettlenalp bis zur Kleinen Scheidegg, wo kurz vor dem Kulminationspunkt die Schießübung zu absolvieren war (Ziegel-Ziel auf 130 m Distanz). Die Laufzeiten fielen durchweg gut aus, doch ließ sich an Hand der Rangliste eine klare Trennung des Feldes vornehmen, indem eine Dreiergruppe mit deutlichem Vorsprung vor den übrigen Patrouillen stand. Die Schießresultate fielen weniger erfreulich aus, mußten doch sieben Mannschaften wegen Nichttreffens eines der Ziegel je drei Minuten Zeitzuschlag entgegennehmen und nur fünf Patrouillen brachten es fertig, mit drei Schüssen die drei Ziegel zu fällen. Beim Schießen gilt es also für unsere Patrouilleure, volle Sicherheit zu gewinnen, stehen doch in Garmisch für sieben Ballons nur neun Patronen zur Verfügung. Es war dies auch der Punkt, bei dem die Kritik des Trainingschefs, Oberstlt. F. Erb, besonders einhakte. Außerdem sind gewisse Schwächen in der Abfahrt auszugleichen. Es wurde ferner bekanntgegeben, daß die zwölf Patrouillen, die weiterhin im Training verbleiben, vom 2.—5. Januar in Engelberg einen weiteren Trainingskurs zu absolvieren haben, worauf noch neun bis zehn Patrouillen ausscheiden werden.

Die Rangliste des ersten Ausscheidungsrennens präsentiert sich wie folgt:

1. Patrouille Lt. Zurbriggen, Kpl. Zurbriggen, Mitr. Fux, Mitr. Supersaxo; Laufzeit 2:07:00 (kein Zeitzuschlag für Schießen). 2. Patr. Lt. Wuilloud, Wm. Müller, Gfr. Borghi, Mitr. Borghi; 2:09:46 (k. Z.). 3. Patr. Lt. Hans Brunner, Kpl. Emil Schoch, Gfr. Hans Schoch, Gefr. Sonderegger; 2:09:53 (k. Z.). 4. Oblt. Vollmeier, Kpl. Preisig, Tr.S. Knechtle, Mitr. Manser; 2:16:14 (k. Z.). 5. Hptm. Käser, Wm. Hugon, Gfr. Macheret, Gfr. Crettex; 2:18:23 (k. Z.). 6. Lt. Lehner, Kpl. Kalbermatten, Gfr. Kalbermatten, Füs. Rubin; 2:19:31 (k. Z.). 7. Patr. Hptm. Zurbuchen 2:17:47 + 3 Min. = 2:20:47. 8. Patr. Lt. Baumgartner 2:21:25 (k. Z.). 9. Patr. Lt. Rätz 2:24:57 (k. Z.). 10. Lt. von Sury 2:27:12 (k. Z.). 11. Patr. Oblt. Schori 2:27:13 (k. Z.). 12. Patr. Lt. Herter 2:27:32 (k. Z.).